



6. November 2024

Schriftliche Anfrage

von Anna Graff (SP),
Moritz Bögli (AL) und
Rahel Habegger (SP)

Seit dem 1. August 2023 ist in der Schweiz das revidierte DNA-Profil-Gesetz in Kraft, welches unter anderem Phänotypisierungen gemäss Art. 2b regelt. Demnach dürfen seither im Strafverfahren Hinweise zu Augen-, Haar- und Hautfarbe, zur «biogeographischen Herkunft» und zum Alter aus DNA-Material ermittelt werden. Angaben zu sämtlichen erlaubten Merkmalen sind allerdings mit erheblichen Unsicherheiten behaftet, und viele Stimmen aus der Fachwelt kritisieren daher den Einsatz von Phänotypisierungen im Strafverfahren. Einerseits sind die Kategorien «biogeographische Herkunft», aber auch Augen-, Haar- und Hautfarbe sowie Alter hocharbiträr und keineswegs «genetisch» oder «wissenschaftlich». Andererseits sind Bestimmungen solcher Kategorien über genetische Profile in urbanen Gesellschaften des 21. Jahrhunderts, in denen die meisten Personen komplexe Abstammungsgeschichten haben, zusätzlich selbst innerhalb der arbiträren Kategorien äusserst ungenau. Wie die wenigen öffentlich bekannten Fälle aus dem Ausland zeigen, sind DNA-Phänotypisierungen nur dann hilfreich, wenn sie auf Angehörige von Minderheiten hinweisen. Ihre Ergebnisse – ein äusserst grober Steckbrief – sind jedoch gleichzeitig so ungenau, dass Bevölkerungsgruppen mit den gleichen Merkmalen als Ganzes unter Verdacht geraten. So tragen sie dazu bei, rassistische Vorurteile über Kriminalität von rassifizierten Menschen zu verstärken, und andererseits bestätigen sie das falsche «Volkswissen» um vermeintlich genetisch abgrenzbare Menschengruppen.

Als weitere gesetzliche Neuerung ist der Suchlauf nach Verwandtschaftsbezug nun offiziell geregelt, der es ermöglicht, nach Verwandten von unbekanntem Verdächtigen in der DNA-Datenbank zu suchen. Dies wird von Datenschützer:innen kritisiert, weil so eine unbestimmte Anzahl unbeteiligter und unschuldiger Bürger:innen als biologische Verwandte der gesuchten Person in Strafermittlungen involviert werden.

In diesem Zusammenhang bitten wir um die Beantwortung folgender Fragen:

1. In wie vielen Fällen hat die Stadtpolizei Zürich bislang Phänotypisierungen in Strafverfahren in Auftrag gegeben? Bitte pro Fall um eine Angabe:
 - (i) der Kosten, die im Zusammenhang mit der Phänotypisierung angefallen sind;
 - (ii) welche der möglichen Merkmale (Augen-, Haar-, Hautfarbe; «biogeographische Herkunft»; Alter) ermittelt wurden und jeweils mit welchem Ergebnis;
 - (iii) ob es sich um die Identifizierung mutmasslicher Täter:innen oder um die Identifizierung von Toten handelte;
 - (iv) ob die Phänotypisierung jeweils zu einem Identifikationserfolg verhalf oder nicht, und falls ja, ob es eine erfolgreiche Verurteilung gab.

2. In wie vielen Fällen hat die Stadtpolizei Zürich bislang Suchläufe nach Verwandtschaftsbezug in der polizeilichen DNA-Datenbank durchgeführt? Bitte pro Fall um eine Angabe:
 - (i) wie viele Ergebnisse die Suche ergab;

- (ii) wie viele Menschen, deren DNA-Profile so identifiziert wurden, jeweils in die Ermittlungen einbezogen wurden;
- (iii) ob die Methode schliesslich zur Identifizierung der gesuchten Person führte.
3. Existieren Weisungen, Richtlinien oder Dienstvorschriften der Stadtpolizei oder der Staatsanwaltschaft bezüglich des In-Auftrag-Gebens von Phänotypisierungen? Falls ja, bitte um Beilage der entsprechenden Dokumente. Falls nein, wieso nicht, und ist die Erarbeitung entsprechender Richtlinien geplant?
 4. Existieren Weisungen, Richtlinien oder Dienstvorschriften der Stadtpolizei oder der Staatsanwaltschaft bezüglich der Kommunikation der Resultate von Phänotypisierungen? Falls ja, bitte um Beilage der entsprechenden Dokumente. Falls nein, wieso nicht, und ist die Erarbeitung entsprechender Richtlinien geplant?
 5. Wird die Stadtpolizei geschult, wie Ergebnisse von Phänotypisierungen kommuniziert werden können, ohne dass Bevölkerungsgruppen unter Generalverdacht gestellt werden? Falls nein, ist dies für die Zukunft vorgesehen, und in welchem Rahmen sollen solche Schulungen erfolgen?
 6. Kann eine Praxis etabliert werden, die sicherstellt, dass sowohl Erfolge wie auch Misserfolge, bei denen Phänotypisierungen zum Einsatz gekommen sind, kommuniziert oder zumindest Teil des öffentlichen Gedächtnisses werden?

Ana Julia

